



Zeichnung eines Parasolpilzes mit wichtigen Details für die Bestimmung

Pilze sicher bestimmen

In die Pfanne gehören nur Pilze, die Sie sicher kennen und als essbar bestimmt haben. Dafür wird der gesamte Pilz vorsichtig aus dem Boden gedreht. Zeichnungen mit Details, wie sie in vielen Bestimmungsbüchern vorkommen, sind hilfreicher als Fotos. Damit können Sie das gesammelte Exemplar vergleichen. Am sichersten ist es, mehrere Pilzbücher zu benutzen. So identifizieren Sie auch giftige Doppelgänger: gefährliche Giftpilze, die leicht mit essbaren Arten verwechselt werden können. Wichtig ist es, dass Sie unsere giftigsten Arten gut kennen; das wären Grüner und Gelber Knollenblätterpilz, Pantherpilz und Frühjahrslorchel. Übrigens hat fast jede Pilzart einen für sie typischen Geruch und fühlt sich eigen an. Nutzen Sie also all Ihre Sinne, um die Pilze zu bestimmen. Handy-Apps, die auf Fotos basieren, sind dagegen ungeeignet. Immer noch unsicher? Fragen Sie Pilzsachverständige der Deutschen Gesellschaft für Mykologie oder sehen Sie sich einfach satt am Anblick der Pilze in der Natur.



Frühjahrs-
lorchel

Pilze sammeln

Im Biosphärenreservat dürfen Sie überall in der freien Landschaft Pilze sammeln, abgesehen von der Kernzone. Hier ist das Betreten verboten. Lassen Sie unbekannte und alte Pilze stehen und sammeln Sie nur für den Eigenbedarf. Nutzen Sie einen Pilzkorb. Wer leise und mit Bedacht Pilze sucht, wird auch andere spannende Naturerlebnisse haben.

Die Projektpartner



Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie e. V. kartiert mit ihrem regionalen Lausitzer Pilzzentrum (LPZ) die Pilzvielfalt im Biosphärenreservat. Sie bietet umfangreiches Informationsmaterial zum Thema an: <https://www.dgfm-ev.de> <https://lpz-das-lausitzer-pilzzentrum.jimdosite.com>.



Die Naturwächter der Biosphärenreservatsverwaltung (BRV) bieten Pilzexkursionen an und präsentieren die Vielfalt der Pilzarten auf regionalen Märkten und Festen. Sie sind jedoch nicht als Pilzberater tätig.

Impressum:
Herausgeber | Staatsbetrieb Sachsenforst, Biosphärenreservatsverwaltung Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Warthaer Dorfstraße 29, D-02694 Malschwitz OT Wartha
Telefon | 035932-3650 **Fax |** 035932-36550
E-Mail | broht.poststelle@smekul.sachsen.de
Internet | www.biosphaerenreservat-oberlausitz.de

Der Staatsbetrieb Sachsenforst ist eine nachgeordnete Behörde des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft. Diese Veröffentlichung wird finanziert aus Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Redaktion | Biosphärenreservatsverwaltung, Mitarbeit: Uwe Bartholomäus (LPZ)
Gestaltung/Grafik | Spreedesign Bautzen GmbH
Titelfoto | Eichen-Rotkappe, Foto: Mario Trampenau
Zeichnung | Peter Ulbrich (BRV)
Fotos | S. 2, 4 o., 5: Mario Trampenau; S. 3: Susanne Bärish, S. 4 u.: Peter Ulbrich
Druck | Lößnitz Druck GmbH, klimaneutraler Druck, FSC-zertifiziertes Papier
© 2023 BR-Verwaltung, Wartha

Nationale
Naturlandschaften



Das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft ist Teil der Nationalen Naturlandschaften (NNL), dem Bündnis der deutschen Nationalparke, Naturparke, Biosphärenreservate und Wildnisgebiete.
www.nationale-naturlandschaften.de



Biosphärenreservat
Oberlausitzer Heide-
und Teichlandschaft



Pilze im Biosphärenreservat

Hriby w biosferowym rezerwaće



STAATSBETRIEB
SACHSENFORST





Heide-Keule



Pilz-
ausstellung



Pfifferling

Eine schier unendliche Vielfalt

Im Herbst können auf Pilzausstellungen manchmal hundert Arten und mehr bewundert werden. Das repräsentiert jedoch nur einen kleinen Teil der Pilzvielfalt. Ob Hexenröhrling auf dem Teichdamm, Klapperschwamm an der alten Eiche, Marone im Nadelwald oder Heide-Keule zwischen Flechten: Pilze besiedeln die gesamte Heide- und Teichlandschaft.

Einige Arten kommen dort vor, wo sonst scheinbar nichts wächst. So besiedelt der Erbsenstreuling als einer der Ersten Kiesgruben und Tagebauflächen bald nach dem Abbau.

Vielfalt betrifft nicht nur Arten und Standorte, sondern auch die ökologischen Wirkungen. Verschiedene Pilze leben in enger Partnerschaft mit Bäumen, Sträuchern oder Gräsern.

Die meisten Pilze zersetzen totes organisches Material, wie Blätter und abgestorbene Bäume, und tragen so zur Humusbildung im Wald bei. Wenn tote Bäume im Wald stehen oder liegen gelassen werden, entsteht somit auch Lebensraum für seltene Pilzarten.

Pilze das ganze Jahr

Pilze sind ganzjährig zu entdecken. Im Winter leuchten gelbe Samtfußrüblinge an Holzstümpfen aus dem Schnee, Austernseitlinge sitzen an Buchen und der Holunder wird von den gallertartigen Judasohren überzogen. Im Frühjahr stehen Morcheln im Wald, weiße Mairitterlinge auf Teichdämmen und würzige Nelkenschwindlinge auf Wiesen und Trockenrasen. Schon vor Sommerbeginn schieben Rotkappen, Sommersteinpilze und die ersten bunten Täublinge ihre Köpfe durch das Gras. Nach der Sommertrockenheit überschwemmen begehrte Arten wie Steinpilze, Pfifferlinge und Maronen in manchen Jahren regelrecht die Wälder. Meist macht der erste Frost dem Treiben ein Ende. Violette Rötleritterlinge und Frostschnecklinge kündigen den Winter an. Dabei nehmen wir meist nur die Fruchtkörper dieser Lebewesen wahr. Der größte Teil durchzieht unsichtbar als Pilzgeflecht (Myzel) Boden und Bäume, befällt Insektenraupen oder zersetzt Kuhfladen.

Ohne Pilze kein Wald

Auf den kargen Heideböden der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft würden viele Bäume ohne Pilze nicht wachsen. Eichen, Birken, Kiefern und Espen haben spezielle Pilzpartner, die über ihr Myzel mit den Baumwurzeln verbunden sind. Über diese Partnerschaft, die auch als Mykorrhiza bezeichnet wird, werden Kohlenhydrate aus den Bäumen an die Pilze abgegeben, die im Gegenzug Wasser und Nährstoffe aus dem Boden lösen und den Bäumen zuführen. In einem gesunden Wald gibt es immer auch Pilze. Der oberirdisch sichtbare Fruchtkörper produziert Sporen, die sich mit dem Wind verbreiten und den Fortbestand der Art sichern. Viele unserer Speisepilze sind solche wichtigen Pilzpartner. Steinpilze finden sich vor allem in der Nähe von Eichen und Kiefern, Rotkappen bei Birken und Espen, Pfifferlinge bei Kiefern und Maronen bei Fichten.

Durch die enge Verbindung von Pilzen und Bäumen sind auch Pilze von Waldschäden betroffen. Der fortschreitende Klimawandel und die Verluste durch Borkenkäfer haben daher auch einen Einfluss auf die Pilzvielfalt.



Erbsen-
streuling

Pilze in Zahlen

Pilzarten in Mitteleuropa	über 10.000 Großpilze
Pilze in Sachsen	7.570
Bekannte Pilzarten im Biosphärenreservat	453

Besondere Pilze im Biosphärenreservat:

Frühjahrslorchel, Habichtspilz, Kiefern-Reizker, Wurzelnder Bitterröhrling, Sandröhrling, Flockenstieliger Hexenpilz, Schwammiger Moor-Birkenpilz



Kiefern-Steinpilz